

Intersubjektivität

- *kein bloß „verdoppelter Subjektivismus“*

Philosophie und Psychotherapie

PTK Bayern, kbo-IAK, TUM-KRI

München, 27. Oktober 2012

Dr. med. Dirk v. Boetticher

Anthropologie der Intersubjektivität

„Der Mensch ist nichts außer[half] der Gesellschaft. Den völlig Einzelnen kennen wir gar nicht; wir wissen nur so viel mit Bestimmtheit, dass die Humanität ihm fehlen würde.“

J. F. Herbart (1824)

Der Mensch als das „nicht festgestellte Tier“ (Nietzsche)



Michelangelo: Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies (Sixtinische Kapelle)

Thesen

1. Der Mensch als das „nicht fest gestellte Tier“ (Nietzsche) bedarf der *Intersubjektivität* für die Realisierung seiner *zweiten Natur*.
2. Wenn Intersubjektivität als konstitutiv für die Realisierung der anthropologischen Natur gelten soll, muss sich im Begriff der Intersubjektivität die anthropologische Besonderheit des Menschen - seine Angewiesenheit auf seine zweite Natur - abbilden können.
 - 2a. Intersubjektivität meint nur dann nicht einen „verdoppelten Subjektivismus“ (Gadamer), wenn sich in ihr die zweite Natur als für die Bezogenheit von Subjekten konstitutiv mit abbilden lässt; wenn Intersubjektivität nicht als dyadisches, sondern *triadisches* Geschehen konzeptualisiert wird.

Ein psychoanalytischer Begriff der Intersubjektivität: Mentalisierung

Mentalisierung („having mind in mind“)

- Fähigkeit, sich selbst und anderen mentale Zustände (Absichten, Bedürfnisse, Gefühle, Wünsche, Gedanken) zuzuschreiben
- Fähigkeit, sich zu den eigenen mentalen Zuständen und denen anderer mental (reflexiv) zu verhalten
- Bedingung, sich und andere zu verstehen
- Bedingung gelingender sozialer Interaktion

Wie ein Lächeln zu verstehen ist ...



Mona Lisa (La Joconde) Leonardo da Vinci

Ein psychoanalytischer Begriff der Intersubjektivität: Mentalisierung

Konzept der Mentalisierung

- Darstellung der stufenweisen Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit
- in Abhängigkeit von der Qualität der Beziehungserfahrungen und
- im Kontext der Affektentwicklung und Genese des Selbst

Ein sozialphilosophischer Begriff der Intersubjektivität: starke Wertung

Taylors philosophische Anthropologie bestimmt den Menschen

- als das sich selbst interpretierende Tier („self-interpreting animal“)
- mit dem Ziel eines gelingenden Lebens



Ein sozialphilosophischer Begriff der Intersubjektivität: starke Wertung

„Das Selbst und das Gute [...] sind Themen, die sich als unentwirrbar verflochten erweisen.“

(Taylor 1994)

Verknüpfung beider Modelle am Leitfaden der Affekte

Unterschiede der Modelle

Fonagy

Genese des Selbst in Abhängigkeit von Beziehungserfahrungen

Taylor

Genese des Selbst in Abhängigkeit von der Erfahrung starker Wertungen

Gemeinsamkeiten der Modelle:

Genese des Selbst: intersubjektiv und affektvermittelt

Verknüpfung beider Modelle am Leitfaden der Affekte

„So ist für uns Sprach-Tiere [for us language-animals] unsere Sprache konstitutiv für unsere Emotionen als das Medium, durch das alle unsere Emotionen, artikuliert oder unartikuliert erfahren werden. Nur ein Sprach-Tier kann unsere Gefühle haben.“ (Taylor 1977)

Intersubjektivität - kein bloß „verdoppelter Subjektivismus“

Gefühle

Spezifische Manifestationen unserer verkörperten zweiten Natur

Beziehungsdimension + Normative Dimension





Vielen Dank

für Ihre Aufmerksamkeit

dirk.vonboetticher@med.uni-goettingen.de